

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 26

Artikel: Die Häretiker und die Heilige Schrift
Autor: Mikes, George
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

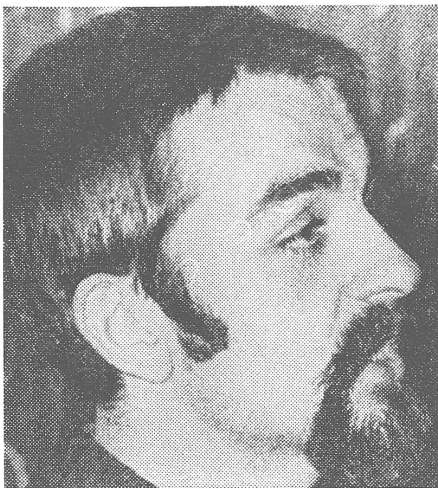
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der verhaftete Studenten-Prorektor der Universität Zagreb, Ivan Cicak.

stimmter politischer Chor ihrer Stabführung folgen werde. Dies wurde um so fraglicher, je weniger Parteimitglieder in den studentischen Führungsgremien vertreten waren.

Und ein solcher Zustand ist dann am 4. April dieses Jahres in der Studentenbewegung an der Zagreber Universität eingetreten, als der alte Studentenverbandsvorstand, der sich ausgesprochen aus Parteimitgliedern zusammensetzte, durch einen neuen Vorstand abgelöst wurde, in dem mehrheitlich die kroatischen Nationalisten vertreten waren. Diesem neuen Vorstand des Studentenverbandes in Zagreb ist es zu verdanken, dass ab April dieses Jahres die Entwicklung an der Universität den Gang nahm, der zum Streik Ende November führte.

Die Trennung der Studentenschaft von der Partei

Die nationalistische Studentenbewegung in Kroatien ist nur ein Teil jener oppositionellen Bewegung, die Tito als konterrevolutionär und secessionistisch bezeichnete. Für ihn ist jede andere politische Bewegung (auch dann, wenn sie zum Teil sozialistisch ist) ausserhalb des BdKJ ein Versuch, die Kommunistische Partei von der Macht in Jugoslawien zu verdrängen. Und solange er Präsident des BdKJ ist, würde er dies nicht dulden.

Titos Verurteilung jeglichen Paktierens mit dem Nationalismus kam deutlich zum Ausdruck, als er mehrmals in diesem Jahr auf den «Klassenfeind im nationalistisch-chauvinistischen Mantel» hinwies. Erst in Karadjordjevo aber distanzierte sich Tito in sehr scharfer Form von jenen Behauptungen, wonach er der abgesetzten kroatischen Führung den Laufpass wegen Paktierens mit den Nationalisten gegeben habe. Er begründete dies damit, dass er als Präsident der Partei und des Staates stets für das Wohl des ganzen Staates und der Partei sowie aller Völker Jugoslawiens zu sorgen habe. «Wenn es sich um ein Jugoslawien als unteilbares Ganzes und um seine Einheit handelt, dann bin ich ein sogenannter Unitarist», sagte Tito wörtlich.

Zugleich kündigte er neue Massnahmen in der Partei und im Staat an. Für ihn ist der Bund der Kommunisten Jugoslawiens der einzige Faktor, der innerhalb der allgemeinen jugoslawischen Grenzen zu politisch-ideologischen Aktionen be-

rechtigt ist. Tito möchte die Partei organisatorisch noch viel mehr festigen. In der Festigung der Partei sieht Tito zugleich die Festigung der jugoslawischen sozialistischen Staatsgemeinschaft.

Tito warnt vor der sowjetischen Ordnungsmacht: «Es ist besser, dass unsere eigene Armee eingreift als eine fremde!»

Die Festigung der Einheit Jugoslawiens ist heute notwendiger denn je. Jugoslawien als Ganzes nimmt in der heutigen Welt der Machtblöcke einen wichtigen strategischen Platz ein. Solange es in der Lage ist, seine Probleme aus eigener Kraft zu lösen, wird es auch von den Grossmächten respektiert. Der Westen spielt dabei natürlich keine Rolle. Die Sowjets hingegen warten darauf, dass sich Jugoslawien durch in-

nere Zerrissenheit schwächt, um eines Tages als Ordnungshüter ins Land einzumarschieren. Tito ist sich dessen bewusst. Deshalb seine Drohung an die Adresse der kroatischen Parteiführung während der 20stündigen Besprechungen: Wenn sie nicht die konterrevolutionäre und secessionistische Oppositionsbewegung in Kroatien unterbinde, dann werde die jugoslawische Volksarmee Ordnung schaffen. Denn: «Es ist viel besser, wenn das unsere eigene Armee tut als eine fremde Armee.»

Damit ist das Existenzproblem Jugoslawiens auch in seinem internationalen Rahmen angesprochen. Zu einem Zeitpunkt, da die Sowjetunion als faktisch unangefochtene Ordnungsmacht Europas auftritt, kann es jederzeit akut werden. Darüber gibt man sich in Belgrad Rechenschaft — im Unterschied zu anderen europäischen Hauptstädten. ■

George Mikes

Die Häretiker und die Heilige Schrift

Aus «Magyar Szo», Novi Sad

George Mikes, der in England lebende Humorist ungarischer Abstammung, hat ein Buch über Jugoslawien geschrieben («Sind die Jugoslawen lächerlich?»), das zurzeit in der ungarischsprachigen Zeitung von Novi Sad in Fortsetzungen abgedruckt wird. Wir bringen hier einige Sätze aus dem vierten Teil, der am 2. Dezember erschienen ist. «Magyar Szo» ist eine kommunistische Zeitung für die Vojvodina, Jugoslawien. Die Kapitelüberschrift lautet: «Die Häretiker und die Heilige Schrift.»

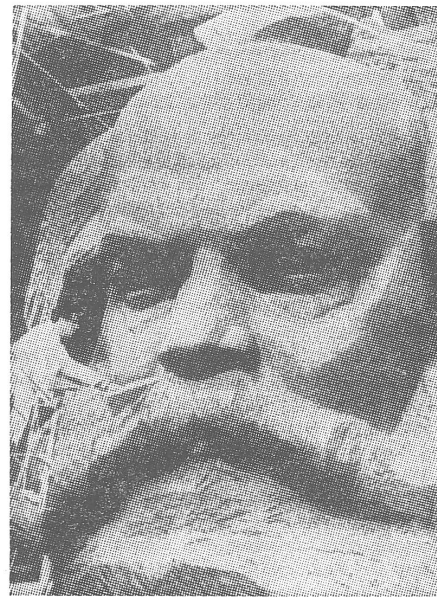
Der Titoismus war anfänglich keine Ideologie. Der marxistische Kommunismus dagegen war von Anfang an eine Ideologie. Ein deutscher Jude hatte sich an die Arbeit gemacht, verfasste ein Buch, und ein halbes Jahrhundert später wurde die Sowjetunion geboren...

Die Völker, die unter dem Einfluss der deutschen Kultur leben — dazu gehören unter anderem die Russen und die Jugoslawen —, hängen sehr an der Ideologie und ihrer Heiligen Schrift. Was einmal im Buche steht, das ist dann ein unveränderliches Dogma. Und wenn es keinen Wert mehr hat, muss man ein neues schreiben, welches das Unveränderliche verändert und dem Leser gleichzeitig zu verstehen gibt, dass es nichts anderes ist als der alte Glaube in neuer Version.

Lenin hat Marx geändert, obwohl er verkündete, dass er ihn nur erkläre. Stalin wiederum hat sich gegen beide gewandt. Er trat die Gedanken und Wertungen des einen wie des andern in den Kot. Und folgerichtig hiess die neue Heilige Schrift nunmehr «Marxismus-Leninismus-Stalinismus».

Und in der Gegenwart entstand die marxistisch-leninistisch-maoistische Version. Und ferner viele andere Versionen. Die westlichen Kommunisten bezeichnen die Titoisten als rechte Revisionisten; die chinesischen Kommunisten ihrerseits lehnen die russischen Marxisten-Leninisten-Breschnewisten als rechte Revisionisten ab, und die doppelten Maoisten — dieser Sekte bin ich in Schweden begegnet — würden sogar Mao als honigsüßen Lobredner und rechtsstehenden Lakaien des Imperialismus am liebsten liquidieren.

Meinerseits nun bin ich ein dreifacher Maoist und als solcher ein Feind der doppelten Maoisten, die ich für gefährliche Tories und Rechtsreaktionäre halte. Niemand beruft sich mehr darauf, dass etwas wahr ist oder nicht wahr ist; alle berufen sich auf die Heilige Schrift. Nur hat sie sich schon so verändert, dass sie auf keine Weise mehr zu erkennen ist. ■



Immer in Restauration.